

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

40 (16.2.1896) I. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zweimal.
Abonnementspreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Zustellgebühr:
Die hiesige Kolonialzeitung oder deren Raum 20 Pf., im Restlandteile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte geliebene Einwendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 40. I. Blatt.

Karlsruhe, Sonntag, den 16. Februar.

1896.

Amliche Nachrichten.

S. R. d. d. Großherzog haben unterm 8. Febr. d. J. gnädig geruht, dem Referendar Richard Ritter aus St. Blasien eine etatsmäßige Notarstelle im Amtsbezirk Schönan unter Ernennung zum Notar zu übertragen. Mit Entschädigung groß. Winklermann der Justiz, des Rechts und Unterrichts vom 12. Febr. d. J. wurde dem Notar Ritter die Notarstelle Schönan zugewiesen.

Aus Palästina.

Das Nationalfest der Erinnerung an die gloriose Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches wurde von den Kolonisten hier und in Sarona zweckmäßig verbunden mit dem Geburtsfest S. M. des Kaisers. Nach dem üblichen Festgottesdienst und Empfang bei dem Verweiser des l. Vice-Konsulats, am Vormittag des 27. Januar versammelten sich etwa 500 Personen deutscher Zugehörigkeit in den Räumen des Weinbauers zu Sarona, um zusammen einen herrlichen Nachmittag zu verleihen. In Reden, Gesängen und Musikaufführungen wurde die große Zeit vor 25 Jahren sowie das Geburtsfest unseres geliebten Kaisers würdig gefeiert. Es giebt eben hier in nationalen Dingen keine Spaltungen, keine Parteien, die sich seitwärts stellen, und eben das giebt unsern Festen die rechte Weisheit. Es wurde auch in diesem Jahre an S. M. den Kaiser ein Glückwunschtelegramm abgelesen.

Gestern traf endlich die seit 4 Wochen rufständige Post aus Europa ein. Teils konnten die Schiffe wegen Sturm nicht landen, teils auch wurde wegen gegen Ägypten gerichteter Quarantäne nicht ausgeschifft, und wir waren dadurch wochenlang vom Weltverkehr abgeschnitten, ein trauriger Zustand, den wir dem Mangel eines schützenden Hafens verdanken.

3. Februar. Eingetretene anhaltende Stürme halber konnte dieser Bericht nicht abgelesen werden. Seit mehreren Tagen fahren 3 Dampfer auf und ab, ohne landen zu können. Bei dem ziemlich starken Import und Export Jaffas und der Gefährlichkeit der Rhebe wäre es doch an der Zeit, wenn die Mächte, welche sich sonst so viel mit der Türkei beschäftigen, auch mal einen gelinden Druck dahin ausüben könnten, daß vonseiten der türk. Regierung nun auch etwas zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse geschehe, zum wenigsten, daß sie fremden Gesellschaften, welche sich dazu herbeilassen würden, nicht wie bisher unüberwindbare Schwierigkeiten in den Weg legen würde. Gerade die deutsche Reichsregierung könnte da vieles erreichen, und deutschen Untertanern wie deutschem Kapital würde sich mancherlei nützliche und lohnende Tätigkeit eröffnen. Immer mehr tritt bei den Kolonisten der Wunsch nach einer deutschen Kolonialpolitik hier und in Jerusalem hervor. Wir haben türkische, französische, russische und österreichische Konsulaturen, aber alle sind unzuverlässig. Einer deutschen Kolonialpolitik würde bald der Hauptverkehr zufallen. Das selbe würde der Fall, wenn eine deutsche Schiffsgesellschaft sich entschließen würde, unsere Küste anlaufen zu lassen. Wir sehen englische, französische, österreichische, russische und ägyptische Dampfer hier regelmäßig verkehren, jedoch keine deutschen, außer den jährlich einmal als Bergungsschiffe erscheinenden großen Dampfern „Viermark“ und „Augusta Victoria“. Ersterer wird Ende Februar wieder hier eintreffen.

Ueber Unruhen in Syrien hört man neuerdings gar nichts mehr, nur das tägliche Gerzieren der hier liegenden ca. 700 Mann Araber erinnert daran, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Febr.

Aus der Debatte über den Militäretat in der gestrigen Sitzung teilen wir noch folgendes mit:
Abg. Bebel (Soz.): Es ist neu, daß aus der Mitte des Reichstages heraus die Militärverwaltung zu Neubauten gedrängt wird. Bisher haben wir in der Kommission alle Mühe gehabt, die Ansprüche der Militärverwaltung in möglichst engen Grenzen zu halten. Wenn es als erfreuliche Tatsache hingestellt wird, daß die Selbstmorde in der Armee abgenommen haben, so stimme ich dieser Auffassung zu. Diese Abnahme wird in einem gewissen Zusammenhange mit der Abnahme der schweren Soldatenmishandlungen stehen. Gewisse Vorfälle, wie die Ausbreitung eines Majors gegen einen Bürger in Hamburg, die Ausbreitung eines Offiziers in Göttingen, ferner die Häufigkeit der Duelle erwecken den Anschein, als ob das Offiziercorps einen Staat im Staate bilde. Der Verurteilung wegen Teilnahme an Duellen folgt meistens bald die Begnadigung. Das erweckt den Glauben, daß das Duell an sich ganz lebenswert ist. Redner bemängelt weiterhin die Stellung, welche evangelische Geistliche zum Duell einnehmen, sowie die Veranlassung des militärischen Titels bei Reserveoffizieren vor

ihren bürgerlichen Berufsstand bei Veröffentlichungen seitens der Behörden. Die Abnahme der Zahl der Selbstmorde sowie der Zahl der militärischen Gefangenen dürfe auf die Herabsetzung der Dienstzeit auf 2 Jahre zurückzuführen sein. Eine Herabsetzung der Dienstzeit auf 18 Monate würde sich ganz gut durchführen lassen. Jetzt ist namentlich auch die Zahl der Fahnenflüchtigen, zumal in den die Grenzen freireisenden Provinzen groß. Das ist offenbar eine Folge der schlechten Behandlung der Soldaten. Redner führt dann eine Reihe von Fällen vor, in welchen sich Vorgesetzte gegen die Untergebenen rohe Mißhandlungen und Beleidigungen haben zu schulden kommen lassen. Die ihnen dafür auferlegten Strafen sind merkwürdig gering. In vielen Fällen läßt man es eine ganze Mannschaft büßen, wenn sich ein Unselbstthäter unter ihr befindet, den die Vorgesetzten nicht herausbekommen. In Königsberg waren einem Soldaten 35 M. gestohlen worden. Deshalb mußte die ganze Mannschaft eine Stunde täglich und als jemand das Generalkommando darauf aufmerksam machte und um Abstellung ersuchte, täglich zwei Stunden nachherzieren. Die Militärverwaltung hat ferner kein Recht dazu, diejenigen Soldaten, welche bei ihrem Eintritt bereits verheiratet sind und Kinder haben, die noch nicht getauft sind, zu veranlassen, daß sie nachträglich die Taufe vollziehen lassen, wie das jetzt geschieht. Auch das ist nicht recht, daß die Rekruten der hiesigen Garderegimenter in den Verein der christlichen jungen Männer geführt und zum Eintritt in die Soldatenabteilung bewogen werden. Das ist Politik treiben, was sonst für das Militär verboten ist. In Frankfurt a. O. haben die Gerber von dem ihnen gesetzlich zustehenden Rechte, nach ordnungsmäßiger Kündigung die Arbeit niederzulegen, Gebrauch gemacht. Ein Arbeitgeber wandte sich um Ausbülse an den Obersten und dieser bewilligte zwei Soldaten seines Regiments, die in ihrem bürgerlichen Berufe Gerber sind, um bei der betreffenden Firma Arbeit zu suchen. In einem Briefe sagt er, es handle sich um einen Notstand, dem er abgeholfen, wie es bei anderen Notständen, z. B. Feuerbrand und Wassermangel, auch geschieht. Der Oberst mag von dem Befehlsmann eines Notstandes überzeugt gewesen sein, er muß bekehrt werden. Die Soldaten mußten da ihren Brüdern in den Rücken fallen, was sie in ihren bürgerlichen Verhältnissen nicht thun würden. Bleiben Sie mit dem Militär der Politik und den sozialen Kämpfen fern!

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Wenn es nach mir persönlich ginge, würde ich auf keinen einzigen der vorgebrachten Fälle erwiedern, aber es ist meine Pflicht, darauf zu antworten. Die heute vorgebrachten Fälle übersehe ich nicht, weil mir nicht die Akten vorliegen. Ich kann heute nur auf die im vorigen Jahre vom Abg. Bebel angeführten Beispiele eingehen, und da hat sich herausgestellt, daß die Sachen vielfach übertrieben und objektiv falsch dargestellt waren. Redner führt dann mehrere Fälle an, in denen sich die Sache ganz anders verhalten hat, wie Bebel sie vorgeführt. Die Sache mit dem Offizier Schulz-Mollersfeld ist Wort für Wort wahr und hat die erforderliche Strafe zur Folge gehabt. Die Forderung des Abg. Bebel, daß die Offiziere sich so betragen möchten, wie es sich gehört, weise ich zurück. Es ist nicht angebracht, für die Ausbreitungen eines Offiziers das ganze Offiziercorps verantwortlich zu machen. In eine Duell-Debatte habe ich nicht Lust, einzutreten, aber den Abg. Bebel möchte ich doch fragen: Ist nicht Lassalle, einer Ihrer Parteimitglieder, im Duell gefallen? Da sagen Sie wohl: Ja, wahr, das ist ganz was anderes. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Bei den Ordensverleihungen sind die Vorschläge von der Militärbehörde ausgegangen; daher muß der militärische Charakter bei der Veröffentlichung genannt werden. Daß daneben auch der bürgerliche genannt ist, das schadet doch nichts. Ueber die Selbstmorde in der Armee haben noch verschiedene andere Offiziere geschrieben, als der Abg. Bebel genannt hat. Die Verfasser dieser Briefe sind Leute, die ihren Beruf verfehlt haben. Es ist so, als wenn Abg. Bebel sein Antlitz in einem tonnenen und konvexen Spiegel sieht. Da ist von dem regelrechten Genuß seiner Tage nichts mehr zu sehen. (Große Heiterkeit.) Im Verein christlicher junger Männer, den ich nicht kenne, sollen nicht politische, sondern nur wissenschaftliche und gemeinnützige Vorträge gehalten werden und außerdem giebt es dort eben das Thee. (Heiterkeit.) Ich kann es einem Regimentschef nicht verdenken, daß er seine Soldaten dorthin führt, wenn es guten Thee giebt. In Frankfurt a. O. hat der Betrieb des Gerbers thätiglich infolge des Streikes still gestanden. Die Soldaten haben sich freiwillig zur Verrichtung der Arbeit gemeldet, die aber nur darin bestand, daß Felle, die verdorben wären, weiter bearbeitet wurden. Zu andern Arbeiten wurden die beiden Soldaten nicht herangezogen.
Abg. Schall (konf.): Der Abg. Bebel hat sozusagen hier wieder einmal die schmutzige Wäsche aus der ganzen Armee gewaschen und dazu einzelne Fälle zusammen gesucht. Gegen den Versuch, mich als

einen Verteidiger des Duells hinzustellen, möchte ich mich ganz energisch verwahren. Ich habe mich ganz entschieden dagegen ausgesprochen. Etwas anderes ist es, in einem besonderen Falle das Recht der Selbsthilfe zuzugeden. Abg. Bebel hat auch von den Fahnenflüchtigen gesprochen. Nun, in seiner Partei giebt es ja auch solche, es ist dies also dort wohl auch ein Zeichen von schlechter Behandlung. Hat doch der Abg. Liebknecht das Wort geäußert: „Wer sich nicht fügt, der fliegt hinaus!“ (Abg. Liebknecht ruft: Ist denn Stöcker nicht geflogen?) Nein, Stöcker ist freiwillig gegangen. Uebrigens hat Stöcker mit dem christlichen Verein junger Männer nichts zu thun.

Deutsches Reich.

Die Justizkommission des Reichstages nahm § 27 der Justiznovelle über die Zuständigkeit der Schöffengerichte an.
Die „Post“ veröffentlicht eine Erklärung des Geheimrates Reich, des vortragenden Rates im Reichsamt des Innern, zu der Blättermeldung, daß er zum Oberbürgermeister von Potsdam in Aussicht genommen sei, in welcher er ausführt, ihm sei davon nichts bekannt und er habe auch nicht die Absicht, aus dem Reichsdienste auszuweichen.
Dem Reichstag ist eine Petition, betr. Stellung der Frau in Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches von einigen Tagen überreicht worden. Die Wünsche der Petenten sind zusammengefaßt in folgenden fünf Forderungen:

- 1) Gleichstellung der Frau mit dem Mann gegenüber den Kindern, d. h. gleiches Gewicht für die elterliche Gewalt der Mutter wie für die des Vaters;
 - 2) allgemeine Zulassung zur Vormundschaft unter den gleichen Bedingungen wie für den Mann;
 - 3) Zulassung zum Familienrate;
 - 4) auch für die verheiratete Frau volle Freiheit zur Eingehung von Rechtsgeschäften und volle Giltigkeit der von ihr vollzogenen;
 - 5) als Grundlage des gesetzlichen Güterrechts: eigenen Besitz, eigene Verwaltung, Verfügung und Ausübung der Frau an ihrem eingebrachten und erworbenen Vermögen, sowie an der ihr gebührenden Quote der Erbschaft.
- Die Sammlung von Unterschriften wird auch jetzt noch fortgesetzt.
Dem Abg. Dr. Lütgenau werden sozialistische Wähler seines Dortmunder Wahlbezirks öffentlich unflüchtige Handlungen vor und fordern Mandatsentziehung oder Klage. (Zttf. 3tg.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der niederösterreichische Landtag nahm mit allen gegen 2 Stimmen die Vorlage über die Abänderung der Landtagswahlordnung an und genehmigte sodann die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 60 Millionen Kronen für die Stadt Wien.

Frankreich. Paris, 11. Febr. Der sozialistische Deputierte Michelin (derselbe, der vor kurzem eine Besteuerung der Ordensauszeichnungen beantragte) hat in der Kammer einige neue eingetragene Reformvorschlüge eingebracht. Diese Vorschläge sind, wie Michelin auseinandersetzt, vor allem gegen das Ueberwuchern des Beamtentums gerichtet, an welchem Frankreich zu Grunde zu gehen drohe. Er will die Zahl der Ministerien, deren es gegenwärtig 11 giebt, auf 8 vermindern. Das Marine- und das Kriegsministerium sollen unter dem Namen Nationalverteidigungsministerium in einem verschmolzen werden; das Ressort des Bauministers soll dem Ministerium eines Kommunikationsministeriums, welches zugleich die Angelegenheiten des bisherigen Handelsministeriums übernehmen würde. Ferner sollen die Stellen der Steuerbeamten und Zahlmeister aufgehoben und dafür die Bank von Frankreich verpflichtet werden, die Eingehung der direkten Steuern zu besorgen — gewissermaßen als Gegenleistung für ihr Privilegium. Auch die Bezüge der Beamten sollen nach den Anträgen Michelins stark reduziert werden. Kein Beamter soll ein, die Entschädigung der Parlamentsmitglieder übersteigendes Gehalt beziehen. Für die Repräsentationsausgaben sollen die Beamten nicht mehr fixe Beträge erhalten, sondern über die jeweiligen Kosten stets genaue Rechnung legen müssen. Dadurch hofft Michelin nicht nur bedeutende Ersparungen zu ermöglichen, er will auch verhindern, daß das Beamtentum als eine Art nationaler Versorgungsanstalt angesehen werde.

Der „Evénement“ bringt eine sensationelle Entdeckung, indem er sich von seinem Brüsseler Korrespondenten berichten läßt, daß die gegen den Präsidenten Faure gerichteten Angriffe zum großen Teile von dem Prinzen Viktor Napoleon angeregt worden seien. Erst jüngst habe zwischen dem Thronpräsidenten und Delahaye in Brüssel eine Besprechung stattgefunden, in der der weitere Feldzugsplan festgesetzt worden sei. Das Merkwürdigste sei, daß der Herzog von Orleans dem Komplote angehöre und mit dem Prinzen Viktor vollständig

„Rächer.“

Roman von Reinhold Ortman.

Es hatte den Anschein, als ob Wolf Hardeck gegen die Ausführung des Befehls protestieren wollte, aber Felicias war so rasch zur Thür geeilt und so heftig hinauszugeschüpft, daß er mit seinen Einwendungen jedenfalls zu spät gekommen wäre. So suchte er denn die Achseln und schweig. Ludwig Weiersdorf aber erfaßte, sobald sie allein waren, noch einmal mit beiden Händen seine Rechte und zog ihn neben sich auf das Sopha nieder.
„Guten Gruß von Deiner Mutter, sagst Du? — Sie hatte mich also doch noch nicht ganz vergessen?“
„Ich möchte lügen, wenn ich berichten wollte, daß sie sehr häufig von Ihnen — Erzählung, von Dir — und von ihrer sonstigen Verwandschaft gesprochen hätte. Es schien nicht gerade die angenehmsten Erinnerungen zu sein, die für sie mit dem Gedanken an ihre Familie verknüpft waren. In ihrer letzten Krankheit aber — ich glaube, es war nur ein paar Stunden vor ihrem Tode — hat sie jedenfalls an Dich gedacht. Wende Dich an meinen Bruder Ludwig, wenn Du ganz mütterleichen und hilflos bist, mein armer Junge, sagte sie ungefähr, und bringe ihm meine letzten Grüße. Er hat ein gutes Herz und er wird Dich nicht verlassen.“
Der Musiker fuhr sich mit dem Rücken der Hand über die Augen.
„Meine arme Margarethe!“ murmelte er. „Wir hatten uns so lieb gehabt. Und warum — warum hast Du ihren letzten Willen nicht erfüllt?“
„Es lag keine Notwendigkeit dazu vor.“ erwiderte der Andere trocken, „denn ich blieb vor dem Hungertode bewahrt, ohne daß ich erst bei der Verwandtschaft hätte antlopfen müssen. Uebrigens würde ich vielleicht auch das Verhungern vorgezogen haben. Ich war nämlich in meinem dreizehnten Lebensjahre noch so wenig weltlich, einen unbändigen Stolz zu besitzen.“
„Sie war also in Armut, als sie starb?“ — „Welch ein Unsel, daß ich nichts davon ahnte! Aber sie war ja für uns alle

verschollen, und ich glaubte sie sorglos und glücklich an der Seite des Mannes, dem zu Liebe sie mit ihren Angehörigen gedrohen hatte.“
„Das war nun freilich ein Verstum, denn dieser Mann war damals schon seit 4 Jahren tot.“
Ludwig Weiersdorf nickte schmerzlich.
„Ich weiß, ich weiß! Aber viel, viel später erst habe ich es erfahren. Und es hat mich Herzleid genug gekostet, als ich hören mußte, daß er — doch das sind Dinge, die wir lieber in der Vergangenheit ruhen lassen wollen, mein lieber Wolf!“
„D, es geniert mich keineswegs, davon zu reden. Wenn ich recht verhehe, war es die Erzählung von dem traurigen Ende meines Vaters, die Dich so anscheinend betrübt hat. Und ich begreife, daß es sehr unangenehm ist, solche Fälle in seiner Familie zu haben.“
„Man hat es Dir also gesagt? Armer Junge! Es müssen sehr liebevolle Menschen gewesen sein, die Dir nicht einmal diese Grausamkeit zu ersparen wußten.“
„Vielleicht würde man sie mir in der That erspart haben, wenn nicht unglücklicherweise gerade ich es gewesen wäre, der ihn in unserer Hotelwohnung tot auf dem Teppich liegend fand, das Gläschen mit dem Biste noch in der Hand. Wenn man seit seiner frühesten Kindheit als der Sohn eines Spielers von Ort zu Ort geschleppt worden ist, hat man mit acht Jahren nicht mehr Mitleid genug, sich zur Erklärung eines solchen Schauspiels irgend ein Märchen erzählen zu lassen. Es ist ja möglich, daß man's verjuckt hat; geglaubt aber habe ich's jedenfalls nicht. Und nachdem ich mich von meinem Nervenfieber erholt hatte, ist, soweit ich mich erinnere, zwischen meiner Mutter und mir überhaupt nie mehr die Rede davon gewesen.“
„Entsetzlich!“ seufzte der Musiker, und nun betrachtete auch er seinen Neffen mit einem fast schmerzlichen Blick. „Was für eine Jugend hast Du durchlebt! Und was muß meine unglückliche Schwester gelitten haben! Nach solchen Erfahrungen ist ihr früher Tod wohl mehr eine Gnade des Himmels als eine Strafe gewesen.“

„Daß sie ihn nur als eine Erlösung empfunden hat, glaube ich beinahe selbst. Jedenfalls habe ich sie nie so schön und so heiter gesehen, als da sie im Sarge lag. Wenn mich später einmal in kritischen Situationen etwas wie Todesangst anwandeln wollte, brauche ich mich nur ihres Blicks zu erinnern, um so gleich alle Furcht vor dem Sterben zu verlieren. Es muß in der That nicht so schlimm sein, als sich's die meisten denken.“
„Ist es wahr, daß sie ihre letzten Lebensjahre in Oesterreich zugebracht hat?“
„Ja. Sie hatte eine Freundin in Graz und deshalb wandte sie nach der Katastrophe ihre ganze Wertschätzung daran, um mit mir nach Steiermark zu ziehen. Als wir ankamen, hatte man die Freundin gerade begraben. Es giebt eben Menschen, in deren Dasein solche Zufälligkeiten außerordentlich häufig sind. Wahrscheinlich hatte meine Mutter kein Geld, um die Reise fortzusetzen, und da sie doch wohl unter keinen Umständen nach Hamburg zurückkehren gedachte, war es ja auch am Ende ganz gleichgültig, in welchen Erdwinkel sie sich verlor. Mit Abschieden und anderen Handarbeiten erwarb sie das tägliche Brot für uns beide — wenigstens für mich, denn eigentlich kann ich mich nicht erinnern, daß ich sie jemals hätte essen sehen. Später habe ich ja an mir selbst erfahren, bis zu welcher Virtuosität man es bei einigem guten Willen in der Kunst des Hungerns bringen kann. Aber eine gesunde Beschäftigung ist es jedenfalls nicht, und man muß schon einen eigenen Willen haben oder von dem mächtigen Instinkt der Mutterliebe getrieben sein, um es vier Jahre lang auszuhalten. Nach ihrem Tode fanden sich sogar noch Erbschaften, die sie während dieser vier Jahre gemacht hatte, damit ich nicht gleich an ihrem Sterbetage betteln gehen müsse. Man hätte die paar Thaler von Rechts wegen in einen Reliquienstern legen und in einer Kirche aufstellen sollen, denn ich glaube nicht, daß die heilig gesprochenen Männer und Frauen der Weltgeschichte sehr viel größere Dinge verrichtet haben.“
„So, sie hatte eine große, tapfere Seele. Aber nachdem sie gestorben war, wie hat sich Dein Leben weiter gestaltet?“
(Fortf. f.)

einträglich vorgehe. So sensationell die Entfaltung ist, so wenig glaubwürdig scheint sie.

Arton ist am 14. in Paris angekommen; ein Zwischenfall hat sich bei seiner Ankunft nicht ereignet. Dagegen war er bei seiner Landung in Calais mit Pfeifen empfangen worden.

Monis, der am Dienstag im Senat die Interpellation über die Südbahn-Angelegenheit eingebracht hatte, erklärte am Freitag in einer persönlichen Bemerkung, er halte alles aufrecht, was er gesagt habe und nehme nicht ein Wort davon zurück, denn am Donnerstag habe man einen Minister verfassungswidrig lägerische Berichte vortragen hören. (Bewegung.) Die Minister Ledroy und Doumer verlangten, daß der Präsident den Redner zur Ordnung rufe. Doumer protestiert im Namen der Regierung gegen die Worte Monis'. Der Zwischenfall ist damit erledigt.

Spanien. Der „Imparcial“ meldet aus Havana: Eine Proclamation des Generals Weyler befiehlt allen Landeuten, sich in die Städte und Dörfer zu verfügen; dadurch soll verhindert werden, daß Individuen, die dem Feind als Spione dienen könnten, sich außerhalb der Dörfer aufhalten können.

Bulgarien. Wohl niemals mochte eine so zahlreiche Volksmenge wie heute, am Tage der Krönungsfeierlichkeiten (Freitag), durch die Straßen der Stadt Sofia. Während des ganzen Nachmittags zogen Volkshaufen von dem königlichen Palais zum Hause des russischen diplomatischen Agenten und von dort nach der Wohnung des Ministerpräsidenten Tolstol, wo sie überall unter Hurrarufen begeisterte Huldigungen darbrachten. Prinz Ferdinand, sowie der russische und türkische Vertreter, von Leibgarde-Reitern eskortiert, bei den Mitgliedern des diplomatischen Corps vor und stützten denselben Besuche ab. Abends fand eine glänzende Illumination statt, deren Mittelpunkt ein großes Feuerwerk vor dem Schlosse bildete.

Afrika. Eine Depesche des Generals Boyton aus Tananarivo vom 8. d. M. meldet: Der frühere madagassische Premierminister Rainilairivony wird am 19. d. M. von Tamatave nach Algier eingeschifft werden. Die allgemeine Lage ist gut. Die Fländerbande an der Küste wird energisch verfolgt. Der Kriegszustand in Tamatave verurteilt 2 Hauptlinge zum Tode.

Die Transvaalfrage.

In der Adressdebatte des englischen Unterhauses spielte selbstverständlich die Transvaalfrage eine hervorragende Rolle. Wenn auch eine Reihe von Rednern mit Genugthuung die Auffassung über die zwischen England und Deutschland bestehenden Differenzen hervorhob, so machte sich doch recht wenig das Bestreben geltend, für die Zukunft alle Konfliktmöglichkeiten zu beseitigen. Es hätte vor allen Dingen die Entfaltung über das Freibergerunternehmen Jamesons und das eheliche Bestreben, über das innere Wesen und die Ziele der Chartered-Company Licht zu verbreiten, hervorzuheben. Statt dessen hat man sich im wesentlichen darauf beschränkt, die Instanzen aufzuzählen, vor denen die Untersuchung über die Transvaalangelegenheit geführt wird. Die Chartered-Company wird formal in ihren Rechten getrübt, indem ihr nach der Erklärung Chamberlains politische und militärische Rechte genommen werden; im übrigen aber duldet man ihre weitere Thätigkeit an dem „verdorbenen Werke“ in Südafrika. Und gerade darin finden wir das Bedenklliche der englischen Politik. Sie unterhält in allen fremden Gebieten Privatgesellschaften zur Wahrung englischer Interessen, deren Handlungen unverbindlich für die Regierung sind. Die Chartered-Company und der von Chamberlain in der Adressdebatte ebenfalls erwähnte, aber nicht kritisierte Cecil Rhodes haben in dieser Beziehung schon Musterproben geliefert. Als in den achtziger Jahren Cecil Rhodes den Krieg gegen den Matabele-König Lobengula begann, wurde er ebenfalls von der englischen Zentralregierung vernarrt; als aber der Krieg mit gutem Erfolg zu Ende geführt war, dachte niemand an der Thematik daran, die verarmte Gesellschaft und ihren Leiter wegen ihres Ungehorsams zur Verantwortung zu ziehen. Und heute erteilt der Kolonialsekretär Chamberlain sogar die freundliche Genehmigung eines „verdorbenen Werkes“. Die Engländer haben die voreingenommene Anschauung, daß bei Wahrung ihrer Interessen die gleichberechtigten Interessen fremder Staaten mißachtet dürfen. Andernfalls hätte die Verhinderung gegen Deutschland nicht so mächtig empordorn können, wie es in Wirklichkeit der Fall war.

Nachdem Herr v. Marschall im deutschen Reichstag unter dem Beifall aller Parteien die Erklärungen über die Absichten der deutschen Regierung abgegeben hat, treten die englischen Blätter mit gelegentlichen kleinen Ausfällen gegen Deutschland den Rückzug an. So klammert sich die „Times“ an die Aeußerungen Marschalls über die Delagoa-Bai und schreibt am Schlusse eines Artikels: „Marschall scheint zu folgern, daß Deutschland das Recht habe, sich nicht nur den politischen Veränderungen, die Transvaal wünschen könne, zu widersetzen, sondern sogar den kommerziellen Vereinbarungen, welche für die deutschen Interessen ungünstig erscheinen. Marschall scheint zu vergessen, daß England Vorlaufsrecht in der Delagoa-Bai habe, denn er schiebt die Aufrechterhaltung des status quo in der Delagoa-Bai mit auf, unter den von Deutschland geltend gemachten Rechten. Wenn Deutschland ohne Genehmigung eine militärische Demonstration in einem autonomen Staate versuche und unter dem Vorwande, daß einige wenige Deutsche dort angefallen sind, beanspruchen darf, sich den politischen und kommerziellen Vereinbarungen dieses Staates zu widersetzen, wie unendlich größer wird dann die Größe, wenn der südafrikanische oder vordere Staat wegen der Unterthanen-Verhältnisse der Mehrzahl der Einwohner interveniert, um letztere vor einer Ungerechtigkeit zu schützen, welche unter dem Vorwande von Vertragsbestimmungen begangen wird.“

In dem Reichsantrage auf gute Ratschläge in Bezug auf die innere Politik der südafrikanischen Republik kennzeichnet sich die Unrechtllichkeit der englischen Politik, die in Transvaal richtig empfunden wurde. Wie das Reichsblatt ausweist, hat Präsident Krüger von Deutschland den Rat gerne entgegengenommen, sich jeglicher Provokation zu enthalten; englische Ratschläge aber werden von Transvaal zurückgewiesen, weil sie doch zu sehr an das bekannte Sprichwort erinnern: Quisquis est, timet Danaos et dona ferentes.“ Eine merkwürdige Ansicht über die deutschen Anschauungen äußert die „Daily News“ in folgender Auslassung:

Die gestrige Debatte im deutschen Reichstage sei von größter Wichtigkeit und Tragweite. Die aufgeworfene Frage sei keine geringere als die: Soll Südafrika englisch sein oder deutsch? Das Auswärtige Amt, so sagte ein Redner im Reichstage, hat die Rechte Deutschlands ebenso mit Festigkeit wie mit Umsicht aufrecht erhalten. So wollen auch wir uns diese Festigkeit und Umsicht aneignen. Welches aber ist das Wesen der behaupteten Rechte? Die deutsche Politik bedeutet nichts anderes als die Einführung eines Veto in die Angelegenheiten der südafrikanischen Union, und zwar nicht nur der politischen, sondern auch der kommerziellen Union. Die Opposition Deutschlands gegen die Union beruhe nach der Erklärung des Staatssekretärs von Marschall auf dem Bestreben Deutschlands, sich gegen einen Angriff auf die materiellen Interessen zu schützen, welche Deutschland durch den Bau von Eisenbahnen geschaffen hat. Solch sonderbarer Grund ist noch niemals in der Geschichte der Diplomatie zum Vorschein gekommen. Einer solch übertriebenen Forderung gegenüber ist Olney's Monroe-Doktrin eine milde und vernünftige im Vergleich zur Doktrin Marschalls. Die Daily News befürwortet schließlich eine parlamentarische Untersuchung gegen die Chartered-Company. Nicht nur wegen der ihr zur Last gelegten Mißthat an dem Einfall Jameson's, sondern auch wegen der Thätigkeit der Company überhaupt, sollten die, welche am festesten an die Dienste glauben, welche Rhodes dadurch geleistet haben mag, daß er dazu beigetragen hat, in Südafrika die Engländer an Stelle der Deutschen zu halten, am wenigsten Grund haben, sich der Untersuchung zu widersetzen.

Am verständlichsten äußert sich „Standard“, welcher schreibt: „Die Deutsche Regierung habe im Reichstage eine nicht minder herzliche Vertrauenskundgebung erhalten, wie Chamberlain im Unterhause. Seit der energischen Vertretung seiner Handlungsweise seien der Deutsche Kaiser und dessen Minister einmütig gewesen in dem Ausdruck ihrer Freundschaft gegenüber Großbritannien und in der Billigung dessen, was geschehen sei. Von englischer Seite

wäre es unart, zu kritisieren auf das, was vergangen ist, einzugehen. Da aber Marschall seine Verwunderung zu erkennen gegeben habe in Hinsicht der Auslegung, welche die Depesche des Deutschen Kaisers in England gefunden hat, so müsse England bemerken, daß bei der Rechtfertigung dieser kaiserlichen Entschloßung Marschall es für angebracht gefunden habe, jede Anspielung auf die Ursachen der Verdrüsslichkeiten zu unterlassen. England sei so angenehm berührt worden von der Mitteilung, daß militärische Hilfe niemals den Behörden in Pretoria angeboten wurde, daß es gern zugestehen könne, die Beglückwünschung des Präsidenten Krüger zu vergessen, dafür, daß es ihm gelungen sei, die inneren Schwierigkeiten beizulegen, ohne das imaginäre Element der Hilfe einer auswärtigen Macht anzurufen.“

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 15. Febr. Der demokr. „Bad. Landeshötel“ ist schon wiederholt auf die Bemerkungen zu sprechen gekommen, die wir dem nat.-lib. Wahlreform-Antrag beigelegt haben. Wer die politischen Verhältnisse in Baden kennt, weiß, daß den Aeußerungen gerade dieses Blattes nur ein sehr bescheidener Wert beizumessen ist. Trotzdem würden wir, bei der grundsätzlichen Bedeutung der Wahlreform-Vorschläge und ihrer Begründung, uns zu einer Erwiderung entschlossen haben, wenn dies uns nicht durch die unter Gebildeten nicht gebräuchliche Sprache des demokr. Blattes unmöglich gemacht würde. Zudem entwickelt der „Landeshötel“ in der Auslegung unserer Aeußerungen eine Willkür, die wir entschieden zurückweisen müßten, wenn das Blatt nicht in föhlicher Naivität selbst geirrt würde, daß seine Entstellungen überall Unterstützung hervorgerufen, wo man den „Landeshötel“ liebt; das Blatt enthält nämlich einen gegen die „Bad. Landesztg.“ gerichteten Artikel mit folgenden Worten:

„Unser geistigen Mitteilungen über den Antrag der National-Liberalen, welcher eine Veränderung des Wahlrechts herbeiführen will, haben überall gerechtes Erkennen und lebhafteste Unterstützung hervorgerufen.“

Karlsruhe, 15. Febr. Glück muß man haben! Wer das Glück hat, der führt die Braut heim! Sogar die Druckfehler in amtlichen Aktenstücken haben sich zu Gunsten Mannheims verschworen, das ist gewiß eine Glücksache! Da man es nicht fehlen, daß die 2 Millionen für den vorigen Industriejahre von den Ständen bewilligt werden. In dem Fiskalischen Bericht heißt es, das vom Staat abzutretende Gelände messe „etwa 4 ha“, woraus es sich also nur um eine Kleinigkeit handeln würde. Wie könnten denn aber auf 4 ha die ungeheuren Waggernassen, welche sich bei der Herstellung der Mannheimer Hafenbahn ergaben, abgelagert worden sein, und diese Ablagerungen haben doch die fraglichen Uferstreifen gebildet! Das Gelände umfaßt 4030 ha, das sind nach allen Regeln der Rechenkunst 403 ha; selbst Adam Riese, wenn er aus dem Grabe aufstünde, könnte es nicht anders herausbringen. Also nicht 4 ha, sondern 403 ha bekommt die Stadt Mannheim geschenkt, und die Abgeordneten, welche den Bericht des Herrn Ag. Fischer I. in die Hand nehmen, mögen sich die Verächtlichkeit dieses Druckfehlers, bei dem es sich nicht ganz um ein halbes Millionen handelt, ja nicht eingehen lassen. Wie gesagt, wir gönnen Mannheim alles, was es erhält. Nur möchten wir die geringfügige Differenzalbehandlung der Karlsruher Bürger für alle Zukunft widerrufen haben. Wir können uns nicht erinnern, daß die Stadt Karlsruhe jemals auch nur einen einzigen Quadratmeter Gelände vom Staat geschenkt bekommen habe. Wir bitten die gesamte Einwohnererschaft bis zu den „ältesten Vätern“, sich mit 80,000 Pfund Geldauskunft zu versehen, ob ein solcher Fall je erhört worden ist? Unseres Wissens mußte die Stadt sogar für die Anfertigung von Karten und andere Staatsanstalten das Gelände für ihr Geld ankaufen und dem Staat zur Verfügung stellen. Wir bitten um gefl. Mitteilung, wenn jemand einen Fall weiß, daß die Stadt Karlsruher Gelände vom Staat geschenkt bekommen hätte, damit wir unser Wort zurücknehmen können, um nicht in den Bereich himmelstreichender Unbanbarkeit zu kommen!

Anfolge von Verhandlungen, welche der Heidelberger Stadtrat mit dem Direktor des Cementwerkes, Herrn Schödt, unter Zuzugabe der Bürgermeister von Mühlbach, Leimen und Koblenz gepflogen hat, hat sich die Direction des Cementwerkes bereit erklärt, sich mit der Firma Schödt u. Cie. wegen Erbauung einer elektrischen Bahn von Mühlbach nach Heidelberg direkt in's Benehmen zu setzen. Das Cementwerk würde wohl gegen eine entsprechende Entschädigung den elektrischen Strom für die Bahn liefern können; dann brauchte keine eigene Zentrale erstellt zu werden, wodurch sich die Kosten für die Anlage der Bahn erheblich vermindern würden.

Wernsbach, 14. Febr. In Wernsbach starb heute morgen 10 Uhr nach schweren Leiden der im oberen Würzburgale hochgeachtete und beliebte Großvater Herr Hermann Lauterwald im Alter von 45 Jahren. Der Verstorbene, ein Pfälzischer Beamter und angelegener Gesellschafter, war ein treuer Anhänger der nat.-liberalen Partei.

Wadenweiler, 13. Febr. Die Feierlichkeit der Lokalbahneröffnung ging heute in glänzender Weise von statten. Am 11 Uhr 30 Min. trat der aus 3 fummig verzierten Personenzügen bestehende Festzug mit einer großen Zahl von Aktionären, Gemeindevorständen und Bürgerausschussmitgliedern der Wellerthaler Gemeinden, von Wadenweiler kommend, am Bahnhof Mühlheim ein. Dort wurde der Zug von der Stadtmusik mit einem fritten Marsch empfangen, worauf die Festteilnehmer sich zu einem kleinen Frühstück im Bahnhofslokal begaben. Um halb 12 Uhr setzte sich der Zug wieder in Bewegung zur Rückfahrt hierher. An der Haltestelle beim Rathause in Mühlheim, welches wie die benachbarten Häuser mit Fahnen und Kränzen geschmückt war und wo eine große Zahl Neugieriger sich versammelt hatte, wurden die Festteilnehmer mit einem brausenden Hochruf begrüßt und denselben von einigen hübschen Marschmästern in silbernen Kokalen der Ehrentriumf dargereicht. Nach einigen Begrüßungsworten seitens des Herrn Bürgermeisters Dr. Blantenhorn von Mühlheim brachte Herr Bürgermeister Krautinger von hier im Namen des Wellerthales ein Hoch auf die Stadt Mühlheim aus. Von da ging die Fahrt nach Wadenweiler und Oberweiler, wo sich überall die Schuljugend und eine große Zahl Einwohner einfanden, um den Festzug mit Jubel zu begrüßen. Bei der Ankunft im Bahnhof hier erwartete den Zug wiederum ein zahlreiches Publikum. Die Festteilnehmer begaben sich sodann zum gemeinschaftlichen Festessen in den Gasthof zur Sonne, wo sich bei Reden, Gesang und Musikvorträgen bald eine gemüthliche Feststimmung entwickelte. Bis zur späten Abendstunde dehnte sich die Festlichkeit aus.

Die Klage der Konkursmasse der ehemaligen Kreditbank geht gegen die Aufsicht der Aktienvereinigenden Gründer, Aufsichtsräte und Aktionäre kommt noch in diesem Monat auf die eingeleitete Revision der letzteren hin vor dem Reichsgericht Leipzig zur Verhandlung.

Eine Nachricht der „Bad. Presse“ aus Ruppach, daß der Jagd-aufsicher Beierlacher unter dem Verdachte, die Mörder des Oberjäger's Schöfer gedungen zu haben, verhaftet worden sei, beruht lt. „L. B.“ auf Gerücht.

Mühlheim, 14. Febr. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde in der neuen Straße hier ein hiesiger Bürger unversehens von einem Manne mit einem Rasiermesser derart auf den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zusammenfiel und nach Hause gebracht werden mußte. Der Thäter konnte ausfindig gemacht und zur Anzeige gebracht werden. Die beiden Männer sollen schon längst einen Groll aufeinander gehabt haben. Der Thäter ist geflüchtet.

Muggen, 13. Febr. Mit der Gründung einer Zuchtvihegenossenschaft für den Bezirk Mühlheim wird es jetzt Ernst. Auch hier fand zu diesem Zwecke gestern Abend eine landwirtschaftliche Besprechung statt, welche sehr gut besucht war. Herr Landwirtschafts-Inspektor Winzenz von Mühlheim hatte es übernommen, die großen wirtschaftlichen Vorteile dieser Genossenschaften darzulegen, was den Erfolg hatte, daß sich sofort eine Anzahl Landwirte aus hiesiger Gemeinde, in welcher doch der Rebau Hauptsache ist und bleiben wird, bereit erklärte, dieser Genossenschaft beizutreten. Jetzt heißt es, daß

Eisen weiter schieden und — bevor die wärmere Jahreszeit eintritt, in welcher der vielen landw. Geschäfte wegen bekanntlich die Landwirte weniger zu Neuerungen bereit sind — in den anderen Dörfern des Bezirks ebenfalls die Landwirte zum Beitritt aufzumuntern. — Nächste Woche wird das Jakob Bräuhlin'sche Ehepaar von hier das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Eheleute sind noch sehr rüstig. Herr Bräuhlin ist noch täglich vom frühen Morgen bis zum Abend in seiner Landwirtschaft thätig.

Bonn Höggau, 13. Febr. In der Nacht vom 9. auf 10. Februar wurde in Schaffhausen ein Pferd samt Schaifen wägelchen entwendet. Das Gestohlene wurde in Althaus bei Zuttlingen angehalten, und der Dieb in der Person eines angeleglichen Georg Lehmann aus Schwanheim (Weyern), eines Zigeuners, verhaftet.

Donauwörth, 13. Febr. Eine gräßliche Bluthat wurde heute Nacht in der Nähe des zum Amtsbezirk Donauwörth gehörenden kleinen Dorfes Jollhaus verübt. Ungefähr um 1/2 12 Uhr Nacht wurde eine in dem 1/2 Stunde von Jollhaus entfernten Karoline Ketter 48 Jahre alte verwitwete Hebamme — von einem unbekanntem Namen angeblich in einer bevorstehenden Entbindung der Frau eines Dr. Schaller in Jollhaus bestellt. Die Frau begab sich nun mit dem Manne pflichtgemäß auf den Weg dorthin, wurde aber unterwegs von letzterem plötzlich überfallen und vergewaltigt. Da sich die Frau, wie die Spuren es deutlich nachweisen, energisch zur Wehr setzte, brachte das Ehepaar der Hebamme mehrere Messerstiche in den Leib bei, wovon einer tödlich war. Daß ein heftiger Kampf zwischen der Ueberfallenen und dem Mörder stattgefunden, beweisen die vielen Wunden der Frau am Kopfe, im Rücken und an den Händen; die rechte Hand ist vollständig gerettet. Heute Morgen wurde die Leiche der Frau von einer Gemüthsärztin aufgefunden. Der mutmaßliche Thäter, K. M. Anz, ein ehemaliger im Jollhaus bediensteter gewesener Knecht namens Kurz von Niederrödingen, gehörig, ist flüchtig, man scheint ihn jedoch auf der Spur zu sein. Die Gerichtsbehörde von Donauwörthing ist heute Mittag am Thortore erschienen. Die Gensdarmerei ist in feierhafter Thätigkeit.

Neberlingen, 10. Febr. Das Jahr 1896 ist bei uns bis jetzt ein sehr lebhaftes. Obgleich Winterzeit, so ist doch, Dank der überaus milden Witterung und unserer endlich erlangten Eisenbahnverbindung, der Verkehr ein stets reger, was die Hoffnungen auf eine frühe Sommerernte jetzt schon als berechtigt erscheinen läßt. — Die Gedächtnisfeier der Neugründung des deutschen Reiches, sowie Kaiser's Geburtstag wurden in sehr würdiger und feierlicher Weise begangen. — Am 15. Jan. fand die Eröffnung des Elektrizitätswerkes dahier statt, eine zeitgemäße Neuerung und ein bedeutender Fortschritt, der zweifellos zur weiteren Hebung unserer aufstrebenden Stadt beitragen wird. Die Anlage ist von der Aktiengesellschaft Helios, Köln-Chrenfeld, Zweigbüro Frankfurt a. M., in sehr solider und gediegener Weise erstellt worden. Der Betrieb wird mittels 2 GeneratorasMotoren à 50 H.P. bewerkstelligt, — geliefert von der weitläufig bekannten Fabrik Köln-Deutz —, außerdem ist noch eine Wasserkraftanlage vorhanden von 15—20 H.P., welche ihren Strom in die Zentrale abgießt, so daß also im ganzen ca. 120 H.P. zur Verfügung stehen. Die Zentrale, erstellt bei dem sog. Kanal auf der Spitze der Stadt, ist ein stattliches Gebäude, das eine Automaten-Batterie von 130 Elementen enthält, deren Raum eine reichliche Begrößerung zuläßt. Angehängt sind bis jetzt die Straßenbeleuchtung mit 112 Glühlampen à 16 und 25 Kerzen, außerdem finden noch Aufstellung 4 Bogenlampen (2 auf dem Landungsplatz und 2 im großen Garten des Badhotels). Seitens der Privaten sind bis jetzt ca. 1500 Lampen angehängt, deren Zahl täglich sich mehrt. In Gewerbetrieben haben auch schon einige Motoren Verwendung gefunden, welche sich, wie überhaupt die ganze Anlage, sehr gut bewähren. — Zur Zeit werden umfassende Vorbereitungen getroffen zu einem großartigen Parkanlagenbau, „Neberlingen ein und jezt“, der am Montag stattfinden wird. Das Festnachtsfest dürfte selten so lebhafter sein, als am Ess. Am sog. schmutzigen Donnerstag, Sonntag, Montag und Dienstag-Nachmittag, überall Mäusen mit föhlichem Humor, der den Seesagen eigen. — Auch ein KriegereDenkmal soll hier errichtet werden, zu welchem Zweck sich kürzlich ein Komitee gebildet, das bereits einen Aufruf zu Beiträgen erlassen hat. Das Denkmal soll im Laufe dieses Jahres noch zur Aufstellung kommen und wird eine weitere Zierde für unsere Stadt bilden.

Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

- Waldshut, Sonntag, 16. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Strauß in Dienheim landw. Besprechung.
- Freiburg, Sonntag, 16. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr, im Gasthaus zur Stube in St. Georgen Bezirksversammlung.
- Adelsheim, Sonntag, 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr, in der Wirtschaft des Bürgermeisters Stammer in Unterkirchland. Besprechung.
- Taubertshausen, Sonntag, 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum Adler (Bahnhofstraße) in Taubertshausen Generalversammlung.
- Werktrich, Sonntag, 23. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Adler in Göggingen landw. Bezirksversammlung.
- Bruchsal, Sonntag, 23. d. Mts., nachm. 3 Uhr, in der Branerei Feintling dahier Bezirksversammlung.
- Wuchen, Sonntag, 23. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr, in Seibersbach im Gasthaus zum Eber landw. Besprechung über Viehzucht.
- Konjumerie in Göggingen e. G. mit und ohne Gastpflicht. Sonntag, 16. d. Mts., nachm. 1 1/2 Uhr, im Gasthaus zur Krone Generalversammlung.
- Konjumerie in Schaffhausen. Sonntag, 16. d. Mts., Generalversammlung des landw. Ortsvereins Schaffhausen.
- Konjumerie in Vellinggen e. G. mit und ohne Gastpflicht. Montag, 17. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im Rathhaus dahier Generalversammlung.
- Konjumerie in Hühfeld. Mittwoch, 19. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Stern Generalversammlung.
- Konjumerie in Griesen. Sonntag, 23. d. Mts., nachm. 2 Uhr, in der Bierbrauerei Spignal Generalversammlung.

Rechtspflege.

Karlsruhe, 14. Febr. (Strafkammer I.) Der wiederholt wegen Diebstahls verurtheilte Franz Ritzel aus Caldes, trieb sich in den Monaten Oktober und November 1895 hier, in Durlach und Pforzheim arbeitlos herum und benutzte jede Gelegenheit, fremdes Eigentum an sich zu bringen; er entwendete hier in der Waldstraße Nr. 22 eine Zynipe im Werte von 20 M., in der Herrenstraße Nr. 3 einen Winterüberzieher im Werte von 25 M., einen Sommerüberzieher im Werte von 40 M. und ein Paar Manschettenknöpfe im Werte von 7 M., in der Söfienstraße Nr. 26 sechs Brocken im Werte von 7 M., in der Krugstraße Nr. 71 fünf Brocken im Werte von 11 M., 60 Pf., Schloßhölzer Nr. 8 einen Gebelweil, drei Brocken und ein Paar Öringe im Gesamtwerte von 11 M., in Durlach eine goldene Damenuhr mit goldener Kette im Werte von 140—150 M., in Pforzheim eine silberne Damenuhr mit Kette im Werte von 15 M. Die Gegenstände wurden von ihm zum Teil aus Mansarden gestohlt, deren Thüren er mit föhlichen Schlüsseln öffnete. In Heidelberg verurtheilte er im Oktober 1895 gegen Provision einen Ueberzieher, den ihm ein Dritter mit dem Bemerkten, daß er gestohlen sei, übergeben hatte. Eine Frau hier bestimmte er dadurch, daß er sich taubstumm stellte und ihre gefälschte Legitimationspapiere und Zeugnisse vorlegte, ihm ein Mnofen von 50 Pf. zu geben. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus, 8 Wochen Haft und 10 Jahr Ehrverlust. Die Hofstrafe wurde durch die Unteruchungsdienst als verübt angesehen. — Walter Jakob Kraus von hier wurde von dem Schöffengerichte wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, auf eingelegte Berufung aber freigesprochen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 15. Februar. — S. R. S. der Großherzog hörte am Freitag Vormittag die Vorträge des Präsidenten des Finanzministeriums Staatsrats Dr. Buchenberger und Nachmittags diejenigen des Majors von Dron, des Legationsrats Dr. Freiherrn von Babo, sowie des Legationssekretärs Dr. Seyb.

P. Karlsruhe, 14. Febr. (Mitteilung der Handelskammer.) Gestern fand die ordentliche Versammlung der Wahlberechtigten

Das unterzeichnete Bankhaus übernimmt unter voller Haftung nach den Bestimmungen des Gesetzes die **Aufbewahrung von Werthpapieren** in verschlossenem Zustande, die **Aufbewahrung und Verwaltung** von Werthpapieren jeder Art in offenem Zustande und besorgt die damit zusammenhängenden Obliegenheiten: Einziehung der fälligen Zins- und Dividendenscheine, Controle über Auslösung, Kündigung, Convertirung u. s. w., ferner **den An- und Verkauf von Werthpapieren**, eröffnet **laufende provisionspflichtige Rechnungen und provisionsfreie Check-Rechnungen**. Die hinterlegten Werthe werden als gesonderte Depots und als **Sondereigentum** der einzelnen Hinterleger getrennt von anderen Beständen in feuerfestem, mit Panzerplatten versehenem Gewölbe aufbewahrt. Den Angestellten ist strengste Verschwiegenheit über alle zu ihrer Kenntniss gelangenden Vermögens-Angelegenheiten der Deponten zur Pflicht gemacht.

Veit L. Homburger,
Karlsruhe.

Staubholz-Versteigerung.

672.22 Die Stadtgemeinde Offenburg lässt **Donnerstag 20. und Freitag 21. Februar d. Js.**, jeweils **Vormittags 10 Uhr** Beginnend in Offenburg 11 und 12, auf dem Plage selbst, öffentlich versteigern: 138 Eichen, 457 Eichen, 11 Eichen und 2 Lindenstämme, ferner 27 Eichen und 50 Eichenstangen. Bei Stellung guter Bürgschaft wird Borgfrist bis 1. Sept. d. J. gewährt. Im Uebrigen werden die Bedingungen jeweils vor der Versteigerung bekannt gemacht. Holzsortiments-Verzeichnisse können vom 15. d. M. an bei der Stadtkasse hier gegen Entrichtung einer Gebühr von 20 Pf. in Empfang genommen werden. Offenburg, den 8. Februar 1896. Gemeinderath.

Bekanntmachung.

Der auf „Mittwoch den 19. d. M.“ fällige **Viehmarkt** wird abgehalten. **Bruchsal, 14. Februar 1896.** Der Stadtrat. Dr. Gantier.

Dankfagung.

Für die vielfältigen Beweise der herzlichsten Theilnahme an dem durch das Ableben meines lieben Mannes, des **Magasinbesizers**

Signund Knopf

erhaltenen schmerzlichen Verlust sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere meinen Herren Borggefechten, Kollegen und den Arbeitern der Gr. Eisenbahnverwaltung, welche den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte geleitet, sowie dem Gesangsverein **Erwin** in Steinbach für den ergebenden Grabgefang meinen tiefgefühltesten Dank. **Durlach, den 13. Februar 1896.** **Cäcilie Knopf,** geb. Wäcker. 698.1

Großherzogliche Staats-eisenbahnen.

Im inneren badischen Verkehr werden mit sofortiger Wirkung — für den Verkehr der Station **Rannheim** mit Wirkung vom 1. März l. J. — bis Ende **April l. J.** die Frachttarife des **Kursnamens** Nr. 4 auf die Beförderung von Eis in Wagenladungen von 10,000 kg angewendet. **Karlsruhe, den 14. Februar.** 696.1 **Centraldirection.**

Kofenau (Bürttemberg).

Jagd-Verpachtung.

692.1 Die hiesige Gemeinde jagd, umfassend ca. 1300 ha Wald und ca. 235 ha Feldfläche mit schönem Hochmoorland, auch Buchenwäldern, kommt am **Donnerstag den 27. Februar 1896,** **Vormittags 10 Uhr,** im Rathhause dahier, auf weitere 3 Jahre — 1. April 1896/99 — zur Verpachtung. Hiesu werden Liebhaber — unbefangene mit amtlichen Prädicats- und Vermögenszeugnissen versehen — freundlichst eingeladen. **Den 12. Februar 1896.** **Schultheißenamt.** Schwelbark.

Groß. Badische Staats-Eisenbahnen.

563.33 Wir haben in öffentlicher Verdingung zu vergeben:

a. Ladegeräthe.

100 eiserne Schaffern, 70 „ Schubkarren, 100 „ Beladepflichten, 20 hölzerne Beladepflichten, 50 „ Beladepflichten, 40 „ Beladepflichten, 10 Gepäc- und 8 Eignitarren und 6 Erprekultarren.

b. Sonstige Geräthe.

100 Handbelle, 50 Grabhauen, 100 Erdbeil, 100 eiserne Rechen, 50 Spürschürfen, 30 Eisenhaken, 30 Scherenschnitten, 20 Scherenschnitten, 200 Rechenbohrer, 50 eiserne Bohrer, 200 Rechenbohrer, 200 Handhaken, 20 Haarscheren, 50 Latzhämmer, 50 Bohrer, 50 Rechenbohrer, 50 Rechenbohrer, 100 Scherenschnitten, 150 Rechenbohrer, 100 Rechenbohrer, 100 Rechenbohrer, 100 Rechenbohrer, 20 Handdrammen, 20 hölzerne Tragbahnen. Derauf bezügliche Angebote sind bis längstens **Montag, den 24. Februar, Vormittags 11 Uhr,** bei uns einzureichen. Die Muster können bei unserem Geschäftsmagazin an der Müppertstraße eingesehen werden. Angebotsbogen mit Lieferungsbedingungen werden daselbst und von uns abgegeben. Die Zuschlagsfrist ist auf den **16. März d. J.** festgesetzt. **Karlsruhe, den 12. Februar 1896.** **Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.**

F. WOLFF & Sohn's

PALMITIN-SEIFE

neutral - gut - billig.

Palmitin-Seife wird zur Lieblingssorte von Jedermann nach einmaligen Gebrauch. Für Familien und Kinder ist sie die beste existierende zu dem Preise von nur 25 Pf. das Stück. **Riesenstücke à 40 Pf.** Zu haben in den besten Parfümerie-, Friseur- und Drogeriegeschäften des In- und Auslandes. **F. Wolff & Sohn,** Karlsruhe.

Hühneraugen-Tod

(Schutzpat. v. 5. d. J. 1883, Pat. No. 9500) v. A. Siegel, Genthin, ist ein wirkungsvolles, laus-Tausender Original-Zeugnis, welches alljährlich seit 8 Jahren auf Congress-Ausstellungen 3 Tage öffentlich ausliegen. Silberne Medaille, 1 Kreuz 75 Pf., ferner nach allen Ländern 1 Mark.

Agenten,

welche schon mit Erfolg gearbeitet haben, ist bei einer hochangesehenen deutschen Lebensversicherungsgesellschaft Gelegenheit gegeben, den mit Gehalt, Spesen und Provision gut dotirten Inspektoren für Baden zu erwerben. Meldungen mit Lebenslauf, Referenzen und Photographie unter S 210 durch **Heinrich & Bogler, H.-G.,** in Karlsruhe, erbeten.

Commis-Gesuch,

ein jüngerer, der franzö. Sprache kundig, militärisch für Officier unter P. 3056 O. an **Geleisenstein & Bogler** in Freiburg i. B. 698.

Verkauf von Weisswaaren.

Aus der Abtheilung für Weisswaaren habe ich eine große Parthe verschiedener Artikel zurückgesetzt, welche in gesondertem Lokale, **Eingang Lammstraße**, neben der Rheinischen Creditbank, zum Verkauf gelangen. Die Preise sind außergewöhnlich billig, netto gegen Baarzahlung, gestellt.

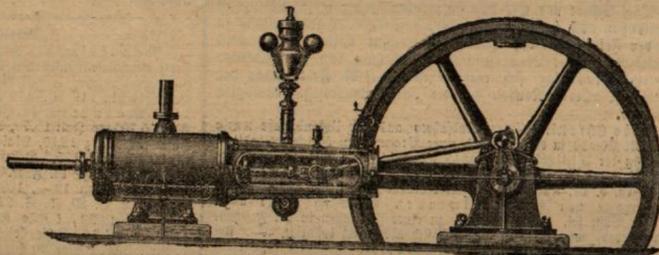
Verzeichniß einiger Artikel

Schwere weisse Hausmacherleinen für Bettstücker, garantiert feinstes, Breite 160 cm, das Meter M. 1.80 und 1.95.
Weisse Hausmacher-Halbweinen für Bettstücker, solide Qualitäten, Breite 160 cm, das Meter M. 1.25 und 1.40, das Meter 55 und 75 Pfg.
Weisse Hausmacher-Halbweinen, Breite 80 cm, das Meter M. 2.75, 3.—, 3.60, 4.40, 6.50.
Weisse Servietten, reinseinen, Dreifach und Jacquard, in schönen Mustern, das Duzend M. 5.30, 7.—, 8.20, 9.50, das Duzend M. 5.50, 6.—, 8.—, das Duzend M. 6.30, 6.80, 10.20, das Meter 95 Pfg. und M. 1.25, das Meter 75 und 90 Pfg., das Meter 40 Pfg.
Weisse Handtücher, reinseinen, schwere Qualitäten, das Duzend M. 5.50, 6.—, 8.—, das Duzend M. 6.30, 6.80, 10.20, das Meter 95 Pfg. und M. 1.25.
Weisse Gerstenkorn-Handtücher, reinseinen, das Meter 75 und 90 Pfg.
Weisse Flock-Piqués, schwere Qualitäten, in schönen Mustern, das Meter 40 Pfg.
Weisse Elässler Hemdentücher, schwere Qualität, das Meter 40 Pfg.
Weisse Haus-(Servir-)Schürzen, das Meter 1.—, 1.25, 1.50, 2.60.
Farbige Wafel-Bettdecken in schönen Mustern, das Meter 2.60, 4.—, 5.50, 7.50.

Außerdem sind zu sehr billigen Preisen zurückgesetzt: Einzelne Tischtücher und Servietten, welche nicht mehr im Sortiment vorhanden sind; ferner Thegedecke, gestickte Ueberhandtücher, Wischtücher, Hemden-Einsätze, Bettbarchent und Kölsch, Bettkattune u. s. w.

S. Model, Karlsruhe.

Maschinenfabrik Gritzner Act.-Ges., Durlach.



liefert als Specialität in vorzüglichster Construction und sorgfältigster Ausführung: **Dampfmaschinen u. Pumpen.** — Kostenanschläge und Drucksachen gratis.

Last, not least.

Festhalle Karlsruhe.

Fastnacht-Dienstag, Abends 8 Uhr:

Carneval-Concert

(à la Karlsruhe)

gegeben von der vollständigen Artillerie-Kapelle, Direction: **König, Musikdir. & Kapell.**

Unter gefälliger Mitwirkung zweier berühmter, sehr bedeutender Spezialitäten-Gesellschaften, sowie des **Riesen-Komikers Brodhanus aus Brodhanau.** Die humoristischen Gefänge werden von den vereinigten, gemischten Sängerkörpers **St. Lollität** des Bringen Carneval ausgeführt. NB. Das Programm enthält u. A. Begrüßungs-Fantasiere mit Text, geblasen auf 4 römischen Kriegstüben.

Neu. — Ouverture **Die Schneeballschlacht** im Hardwald. — **Reu.** Die Schlingbäume wird von allen Anwesenden kräftig mitgelungen.

Neu. — **Grand original**, gemisches, für sich beifallverdienendes Pasticum gewähltes Musikstück.

Neu. **Novitäten-Polourri** (Rundgefang) von **Wink u. s. w.**

Eintritt: Abonnenten . . . 20 Pfg. Eintritt: Nichtabonnenten . . . 50 Pfg.

Eintrittkarten, sowie Programme sind von Sonntag Nachmittag ab an der Stadtgarten-Kasse zu haben. 699.1

Für Confirmanden

empfehle 702.2.1

für Mädchen:

■ Reinwollene schwarze Stoffe, glatt und gemustert, ■

■ Reinwollene weisse und crême Stoffe, ■

■ Weisse Batiste und gestickte Batist-Roben, ■

■ Stoffe für Jacken, Paletots und Kragen; ■

für Knaben:

■ Schwarze Tuche und Buckskins, ■

■ Schwarze Cheviots und Kammgarne. ■

■ Dunkle Anzugstoffe. ■

Vorzügliche Qualitäten in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Wilh. Boländer,

Karlsruhe, Kaiserstrasse 121,

Euch-Lager, Damen-Kleiderstoffe, Feinen- und Baumwollwaaren.

Offenburg (Baden).

Hotel und Restaurant

„Zum Offenburger Hof“

neben der Reichsbof, 2 Minuten vom Bahnhof. 284.20.10

Neu erbaut und neu eingerichtet.

Albert Mayer, Besitzer,

seither **Bäcker** vom „Rheinischen Hof“.

261.17.2 **P. Kneifel's Haar-Tinktur.**

Dieses altbewährte, reichlich auf das wirksamste empfohlene Cosmeticum, welches sich durch seine unerreichten Erfolge (man lese die Zeugnisse) zur Erhaltung und Besserung des Haars einen Welt Ruf erworben, ist in Karlsruhe stets vorräthig. **D. P. Wolf** Wwe., **Karlsruhe, Karlsruherstr. 4.** In Flasch. zu 1, 2 u. 3 M.

Kupferberg Gold.

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete

Handlungen.

4.104.13

Zu beziehen durch die

Wohn-Groß-Handlungen.

Dr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz

Gewinnbringende, erprobte und

ausgezeichnete